

CRITICA ET BIBLIOGRAPHIA

TYULENEV Sergey: **Translation and the Westernization of Eighteenth-Century Russia. A Social-Systemic Perspective.** (Translud. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens 47.) Berlin: Frank & Timme, 2012. 272 p.

Bei der vorliegenden Arbeit *Translation and the Westernization of Eighteenth-Century Russia. A Social-Systemic Perspective* von Sergey Tyulenev handelt es sich um die leicht gekürzte Fassung der 2009 an der School of Translation and Interpretation der University of Ottawa verteidigten Dissertation des Autors. Einen Hinweis darauf findet man jedoch in der Druckfassung nicht.

Die Arbeit setzt sich mit dem Thema der Übersetzung in Russland im 18. Jahrhundert auseinander und greift damit einen bis dato vernachlässigten Forschungsbereich auf. Während man sich im slavistischen Bereich bisher vorwiegend auf sprach- bzw. literaturwissenschaftliche Aspekte beschränkte, konzentriert sich der Autor bewusst auf Fragen der Translationssoziologie. Dazu behilft er sich mehrerer theoretischer Grundlagen, die im Verlauf des Buches stark im Vordergrund stehen. In erster Linie handelt es sich um das Werk von Niklas Luhmann, das seit geraumer Zeit in der Translationswissenschaft Anwendung findet und auf dessen Grundlage die soziale Funktion von Translation eingehender untersucht werden soll. Tyulenev geht es dann auch um „answering questions that would elucidate the nature of translation in its social implications“ (S. 25).

In der durchaus umfangreichen Einleitung von rund 30 Seiten hätte man sich als Leser ein wenig mehr konkrete Überlegungen gewünscht. Im ersten Kapitel (*The Bronze Horseman: A Symbolic Map*) wird das grundlegende Forschungsfeld dargelegt. Das 18. Jahrhundert und die damit im öffentlichen Bewusstsein verankerten Reformen Peter des Großen stellen einen idealen Untersuchungsgegenstand für die Translationswissenschaft dar. Durch die durchgeführten Reformen kam es zu einem tiefgreifenden Wandel der Gesellschaft, der sich nicht zuletzt in einem extremen Anstieg und einer damit verbundenen deutlichen Um- bzw. Aufwertung von Übersetzungen äußerte. Der Autor identifiziert für diesen Wandel sinnigerweise die bekannte Skulptur des ehernen Reiters. Die Modernisierungsvorgänge unter Peter dem Großen (die schlussendlich bereits unter seinen Vorgängern eingeleitet wurden) äußerten sich besonders in einer Übernahme westlicher Vorbilder und Strukturen.

Es folgt ein Kapitel (2: *Modernization as Westernization*), in dem die Auswirkungen dieser Reformen beschrieben werden. Diese sind nicht nur in Übersetzungen von Büchern zu sehen, sondern eben auch im Import von Ideen und Konzepten, die sich auf die gesamte Struktur des Landes (nicht aber, wie noch zu erläutern ist, auch auf die gesamte Gesellschaft) auswirkten. In den folgenden Kapiteln 3–8 (*Inside the System, Creation of Meaning, Constitution of Boundary, Metamorphosis of the System, Between Systems, In a Globalized System*) werden die intra-, inter- und globalsystemischen Auswirkungen dieser Modernisierung durch Translation in ihrer theoretischen Tragweite beleuchtet. Die Arbeit wird mit einer Conclusio, einer Bibliographie und insgesamt vier Anhängen mit wesentlichen Daten

zur russischen Geschichte abgeschlossen, die für den nicht eingeweihten Leser eine gewisse Orientierungshilfe darstellen.

Es soll im Folgenden nicht die Intention sein, das durchaus brauchbare soziologische Konstrukt nach Luhmann zu hinterfragen, sondern anhand dreier ausgewählter Problemstellungen die grundlegende Ausrichtung der Arbeit zu problematisieren.

Es ist eine durchaus konsequente Entwicklung der Übersetzungswissenschaft, sich von der textuellen Ebene von Translaten zu trennen und soziale Aspekte in den Vordergrund zu rücken. Doch ist dies nicht gleichbedeutend damit, sprachliche Aspekte vollkommen zu ignorieren. Denn im vorliegenden Buch kommt die für Russland im 18. Jahrhundert durchaus zentrale Sprachenfrage kaum zur Diskussion. Es ist eine Tatsache, dass Russland im 18. Jahrhundert ein Vielvölkerreich mit verschiedenen Sprachen und Ethnien bzw. teilweise Nationen war. Ungeachtet des Status des Russischen und der zu jener Zeit mehr und mehr stattfindenden alleinigen Förderung des Russischen kamen jedoch auch andere Sprachen in Wort wie Schrift zum Einsatz. Man hätte sich als Leser deutlich mehr Hinweise auf die multinationale und multilinguale Situation im Zarenreich zu jener Zeit erwünscht. Wohl werden Ukrainer, Weißrussen und andere erwähnt, die aber – so die Ausrichtung – nur an den imperialen Plänen der Zaren mitgearbeitet hätten. Auch die damit mitgelieferten Fakten sind einseitig ausgelegt. Schrieben Ivan Kotljarevs'kyj, Nikolaj Gogol' und Taras Ševčenko in russischer Sprache (neben Werken, die auf Ukrainisch verfasst wurden bzw. zahlreiche ukrainische Formen enthielten), so hatte diese zum Teil völlig unterschiedliche Gründe. Kotljarevs'kyj (1769–1838) propagierte in seinen Werken sehr wohl eine sprachliche wie kulturelle Selbstständigkeit. Der Umstand, dass in seinen Stücken Russisch neben Ukrainisch zum Einsatz kommt (mit einer deutlichen sprachlichen Charakterisierung und gleichzeitig Hierarchisierung), ist auch der Zensur geschuldet, die in jedem Stück auch russischsprachige Rollen vorsah. Ševčenko schrieb sein Tagebuch tatsächlich in russischer Sprache, was als Beweis der Rolle des Russischen als Bildungssprache zu sehen ist, sein lyrisches Werk jedoch, für das er berühmt wurde, vorwiegend in ukrainischer Sprache. Gogol' wiederum wurde keineswegs immer als rein russischer Schriftsteller gesehen (S. 87), die entsprechende Etablierung ist erst in den 1930er Jahren zu sehen. Davor standen viele ukrainische Elemente in seiner Biographie deutlich im Vordergrund. Auch ist sein Frühwerk durchaus als Versuch zu interpretieren, die ukrainische Sprache und Kultur losgelöst von imperialen Zwängen zu verstehen. Somit haben wir es in allen drei Fällen keineswegs um eine freiwillige Entscheidung zugunsten des Russischen zu tun, sondern um einen vielschichtigen Prozess, der schließlich in eine allgemeine Nationalisierung mündete und durch den es zu einer starken sozialen Hierarchisierung von Sprachen und Kulturen kam.

Somit werden einerseits bewusst handelnde Personen in die Untersuchung mit eingeschlossen, die nicht russischer Herkunft waren (etwa der mehrfach erwähnte ukrainische Geistliche Prokopovyč oder der Weißrusse Polac'kij), gleichzeitig aber nur deren russischsprachige (in welcher Form, ist nicht ersichtlich) Arbeiten beachtet. Wird an einer anderen Stelle jedoch behauptet, dass das Kyjiver Höhlenkloster, „based geographically entirely outside Russia“ (S. 87), so bleibt der Leser mit Fragen zurück, denn damit würde rückwirkend eine Einteilung nach nationalen Kategorien erfolgen, was jedoch deren Aufwertung im gesamten Prozess zur Folge haben müsste. Auch ist die Formulierung, dass „consequently, cultural figures [verschiedener ethnischer Herkunft – P. H.] did not consider themselves as belonging to any individual nation but would go to Moscow or Saint Petersburg to gain desired fame and recognition“ (S. 87), nur mit Vorsicht zu genießen und keineswegs auf alle handelnden Akteure umzulegen.

Allgemein hätte den durchaus interessanten, sehr theoretisch ausgerichteten Ausführungen eine vorhergehende Festlegung des Untersuchungsbereiches deutlich genützt. In diesem Zusammenhang steht die Frage nach dem Zustand des Russischen, insbesondere in einer sozialen Dimension. Denn es war gerade im 18. Jahrhundert, als sich die Trennung von Russisch und Kirchenslavisch zunehmend etablierte und das gesamte Sprachengefüge ins Wanken geriet. Mehr und mehr wurde die *книжный язык*, die Buchsprache, mit der *словянский язык* gleichgesetzt, während *разговорный язык* mit der *русский язык* zusammenfiel. Diese Überlegungen sind auch für die vorliegende Arbeit von Bedeutung, bringen sie doch zutage, dass Translation, die als Modernisierungsprozess verstanden wird, auch eine Veränderung der sprachlichen Situation mit sich brachte. Es ist nicht richtig, dass altostslavische Chroniken ins Russische (hier ist wohl der Schriftstandard des 18. Jahrhundert gemeint) übersetzt wurden. Diese blieben in den allermeisten Fällen bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg im Original (sieht man einmal von so prominenten Ausnahmen wie dem Igorlied ab) und wurden nur im Hinblick auf die Orthographie vereinfacht. Die Sprachenfrage ist gerade für den Modernisierungsprozess Russlands von immanenter Bedeutung, blieben doch die meisten anderen Sprachen im Zarenreich davon ausgenommen bzw. stark benachteiligt, wodurch die Vormachtstellung des Russischen erneut gefestigt wurde. Somit darf eine Untersuchung des Übersetzungswesens im Russland des 18. Jahrhunderts sich folgerichtig nicht nur mit dem russischsprachigen Anteil beschäftigen.

Mit der Sprachenfrage verbunden ist die Frage nach der sozialen Reichweite der untersuchten Übersetzungen. Während es als Tatsache gilt, dass unter Peter (aber nicht erst mit ihm) die Reformen zu einer grundlegenden Veränderung der sozialen wie politischen Struktur des Landes führten, wird der Umstand aus den Augen verloren, dass weite Teile der Bevölkerung davon nicht oder nur marginal betroffen waren. Will der Autor die sozialen Auswirkungen von Übersetzungen untersuchen, müssten zwangsläufig auch solche Betrachtungen mit einbezogen werden. Es gibt keinen Zweifel daran, der Autor setzt sich in der Monographie auch umfangreich damit auseinander, dass gerade Übersetzungen die Aufgabe übernahmen, die Modernisierungsbestrebungen in Russland unter Peter dem Großen umzusetzen. Dabei wäre es von Interesse zu erfahren, welche Eigenheiten in Russland bestehen blieben, während großzügig westliche Vorlagen übernommen wurden. Eine eingehendere Auseinandersetzung mit dieser Frage wird zwangsläufig zutage bringen, dass etliche Bereiche der russischen Gesellschaft von diesen Veränderungen eben nur am Rande berührt wurden oder sich bewusst dagegen zur Wehr setzten. In einem weiteren Schritt stellt sich die Frage, ob nur gedruckte oder auch handschriftliche Übersetzungen als Gegenstand der Untersuchung herangezogen wurden. Aufgrund der Zensur und den damit verbundenen Möglichkeiten, das Buch- wie Übersetzungswesen zu kontrollieren, kam gedruckten und publizierten Texten eine andere Rolle zu als dies bei Texten waren, die nur als Handschriften existierten oder die Zensur nicht passierten. Denn auf diese Weise würde sich zeigen, dass die sozialen Implikationen von Übersetzungen auch im Russland des 18. Jahrhunderts je nach Stellung der Akteure unterschiedliche Formen annahmen.

Der dritte Punkt betrifft, wiederum in Abhängigkeit zu den beiden zuvor genannten Punkten, die Frage der ethnischen Reichweite von Übersetzungen. Das Zarenreich wurde unter Peter dem Großen offiziell zu einem Kaiserreich bzw. einem Imperium (vgl. den Wechsel von *русское царство* zu *российская империя*) und brachte damit auch seinen Anspruch auf die unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Gebiete zum Ausdruck. Zweifelsohne hat man es auch in diesem Fall mit einer Übernahme nach Vorbild des westeuropäischen Absolutismus zu tun. Mit den umfangreichen Gebieten der heutigen Südukraine und Südrusslands (unter der Bezeichnung Neurusslands) sowie den Teilungen Polens

gegen Ende des 18. Jahrhunderts untermauerte Russland seinen Status als Vielvölkerreich. Die Arbeit zollt diesem Umstand nur insofern Tribut, als etwa auch ethnische Ukrainer oder Weißrussen erwähnt werden, die jedoch in dem Sinne dargestellt werden, dass sie ausschließlich für das imperiale Projekt arbeiteten und die Vormachtstellung des Russischen wie der russischen Kultur unterstützten. Tatsächlich muss die Beantwortung der Frage nach der Bedeutung von Übersetzungen für das Modernisierungsprojekt auch Sprachen abseits des Russischen mit einschließen. Dabei zeigt sich, dass Translations- und Adaptionsprozesse vorwiegend westeuropäischer Ideen auch eine erneute Dominanz des Russischen mit sich brachten. Ungeachtet dessen formierten sich etwa im Ukrainischen bereits im 18. Jahrhundert wichtige Bestrebungen, die auf eine Unabhängigkeit vom Russischen (in einem sprachlichen wie auch einem politischen Sinn) abzielten und sich nicht zuletzt auch in Übersetzungs- und Adaptierungsvorgängen widerspiegelten.

Insgesamt stellt die Monographie zum Übersetzungswesen im Russland des 18. Jahrhunderts eine interessante Auseinandersetzung mit diesem Thema dar. Wie in der Rezension erläutert, dürfen zukünftige Untersuchungen aber wesentliche Aspekte der Sprachenfrage, der sozialen Struktur sowie der ethnischen wie nationalen Auseinandersetzungen nicht außer Acht lassen.

Philipp Hofeneder

Мушкетик Леся: Славістичні студії в Угорщині: історія та сучасний стан.
Київ: ІМФЕ ім. М. Т. Рильського НАН України, 2014. 401 с.

Система славістичних досліджень у Європі охоплює не лише слов'янські країни, а й поширюється на неслов'янські, де також сформовано власний комплекс наук, важливе місце в якому займають слов'яно-неслов'янські контактування. Такою країною є Угорщина, походження, мова та культура якої суттєво різняться від сусідніх слов'янських країн, та яка водночас мала і має численні економічні, культурні, політичні звязки зі слов'янськими етносами.

Цим питанням присвячена монографія «Славістичні студії в Угорщині: історія та сучасний стан» української дослідниці з Інституту мистецтвознавства, фольклористики та етнології ім. М. Т. Рильського, доктора філологічних наук Лесі Мушкетик з відділу зарубіжної фольклористики, який свого часу носив найменування відділу слов'янської фольклористики. Тут було оприлюднено низку важливих колективних та індивідуальних праць з цих питань, тут виходить щорічник «Слов'янський світ». Науковці відділу нині працюють над плановою темою «Українська славістична фольклористика (XIX – початок XXI століття) [Енциклопедичний словник у 2-х томах]», куди ввійдуть відомості і з-поза меж України.

Слід зазначити, що монографія «Славістичні студії в Угорщині: історія та сучасний стан» містить доволі розлогий, різноманітний, різноплановий матеріал, вона є своєрідним підсумком багаторічної роботи дослідниці на терені угорської славістики, україністики, і є результатом не лише наукової роботи в бібліотеках чи архівах, а й численних відряджень до Угорщини, спілкування зі славістами, україністами, участі у багатьох міжнародних форумах. З останніх це XV конгрес славістів у Мінську, що відбувся у серпні 2013 року, та VIII конгрес україністів в Києві (жовтень 2013), у підготовці і проведенні якого Леся Мушкетик взяла активну участь як Голова національної асоціації україністів.

У книзі Лесі Мушкетик найбільше місця приділено історичному і сучасному розвою слов'янської фольклористики, що був дуже плідним, і це не випадково, зважаючи на специфіку етнічної карти Угорщини в різні періоди, її країнознавства, народознавства, становища національних спільнот у різні часи. Дослідниця правильно вказала, що у фокус студій угорських учених у всі періоди першочергово потрапляли питання власної народної культури, власної країни і таким чином різноманітних етнічних спільнот, що й нині мешкають на території країни. Ця тенденція збереглася і донині.

У розділі «З історії слов'янської фольклористики в Угорщині» простежено славістичні зацікавлення угорських фольклористів від найдавнішого періоду, а саме окремих згадок на сторінках путювих заміток, різного роду статистичних, географічних та інших видань, аж до 70-х років ХХ століття. Леся Мушкетик правильно наголошує на активізації цієї діяльності на зламі ХІХ–ХХ століть, чимало уваги приділяє фольклористичній діяльності, фольклоризму відомого угорського композитора та вченого Бели Бартока, його однодумців та послідовників.

У наступному розділі йдеться про сучасне становище цієї наукової ділянки – сучасна славістична фольклористика позначена шириною охоплення, узагальнення, систематизації матеріалу з усіх регіонів країни, оприлюдненням синтетичних праць та узагальнень, інституалізацією наукової сфери, підтримкою досліджень державою, національними федераціями, культурними колами тощо.

Загальний обсяг питань є значним, тому Леся Мушкетик розглядає його за проблемами: особливості збирання слов'янського фольклору в різні періоди; його систематизація та публікація в різноманітних – регіональних, репертуарних, тематичних та інших збірниках, виданнях; і як вищий етап – дослідження слов'янського фольклору, його окремих жанрів, тем, їх поетики, проблематики, інших актуальних питань науки, зокрема компаративістики, слов'яно-слов'янських та слов'яно-угорських зв'язків, запозичень. Леся Мушкетик свідчить, що «дослідження є багатоплановими, деякі аспекти й проблеми ставляться вперше, велике місце отримали питання національної самоідентифікації, збереження національної культури, двомовності, міжетнічних зв'язків, явища консервації та асиміляції у фольклорі тощо. Разом з тим продовжують розвиватися й традиційні напрямки, зокрема велика увага приділяється народним обрядам та віруванням» (с. 353).

Наступним колом розглядуваних питань є освітня та наукова робота в університетах Угорщини, де існують славістичні осередки – інститути, до складу яких входять кафедри філології, де вивчають різні слов'янські дисципліни, окремі мови та культури. Це Інститут слов'янської та балтійської філології найбільшого і найдавнішого в Угорщині Будапештського університету ім. Лоранда Етвеша, Інститут славістики Дебреценського університету, Інститут славістики Сегедського університету та ін. В цих вузах ведеться науково-методична робота, виходять періодичні видання, фахівці організують конференції та семінари. Леся Мушкетик констатує основні тенденції в розвитку вишівської славістики – в 90-і роки спадає інтерес до русистики, яка з політичних причин превалювала в славістичних студіях та викладанні, скоротилася кількість студентів та викладачів, курсів. Водночас з часом коло мов збільшується, модифікується і вдосконалюється навчальний процес та система оцінювання, вводяться нові програми, розширюється коло славістичних досліджень, зокрема компаративістика. Значною є роль лекторів (викладачів практичних мовних занять) з різних слов'янських країн. Позитивним у роботі нам видається увага до окремих персоналій, так, вказано певні біографічні характеристики викладачів, дослідників, їх основні праці, нагороди чи відзнаки, участь у громадській роботі тощо.

До третього розділу книги ввійшли наступні підрозділи: кафедра української філології Будапештського університету; сьогодні вже нажалі неіснуюча кафедра української та русинської філології Ніредьгазької Вищої школи; угорсько-українське наукове співробітництво; публікації з україністики.

Відомо, що Леся Мушкетик ознайомена з угорською україністикою не лише з джерел, вона сама в середині 90-х років була лектором української мови в Дебреценському університеті, а також вела деякі курси з мови та перекладу на кафедрі української та русинської філології у Ніредьгазі, яка в той час переживала період свого розквіту під керівництвом відомого професора-славіста, україніста Іштвана Удварі, що рано пішов з життя. У результаті співпраці науковців та перекладачів обох країн у цей період було опубліковано чимало різноманітних підручників, посібників, монографій, перекладів, словників з україністики. Таким чином Леся Мушкетик долучилася до наукової та педагогічної роботи кафедри: була одним з укладачів унікального видання – угорсько-українського тезаурусного словника, переклала українською монографії угорських вчених з історії та етнографії Угорщини (детальніше про це див. у підрозділах «Наукові переклади українського осередку Ніредьгази», «Угорсько-український двотомний словник»).

Чимало уваги Леся Мушкетик присвятила і найдавнішій в Угорщині кафедрі української філології будапештського університету ім. Лоранда Етвеша, де нині активно працюють Золтан Андраш, Вікторія Лебович, Оксана Ковач і лектор Маріанна Лявинець. Понад десять років кафедрі очолював відомий славіст професор Золтан Андраш. Йому, Іштвану Удварі та директору Інституту славістики Сегедського університету Мігаю Кочішу як керманічам угорської україністики, славістики дослідниця присвячує більше уваги, а також вміщує у книзі власні рецензії на їх видання (Українці-русини Угорщини у XVIII ст.; Збірник пісень Антона Годинки; Цінна пам'ятка мови та культури Закарпаття; Українські церковні рукописи XVI століття в Угорщині; Спадщина Еміля Балецького; Українська мова як одна з європейських: минуле, сучасне й майбутнє). Викладачі кафедри української філології тісно співпрацюють з українськими дослідниками, і систематично відвідують конференції тощо. З останніх слід назвати такі, як «7 україністична конференція Інституту славістики Сегедського університету (жовтень 2014)»; міжнародна інтердисциплінарна конференція під назвою «Мовне і культурне розмаїття у Східній та Центральній Європі: цінності та виклики» (м. Берегове, квітень 2015 р.), на яких вони перебували спільно з авторкою книги.

Водночас Леся Мушкетик відзначає й негативні тенденції в україністиці нашої доби: суттєве зменшення порівняно з попереднім періодом числа перекладів української літератури угорською мовою. А в останні роки у зв'язку з кризовими явищами і скороченням витрат на культуру в Угорщині спостерігається певний спад інтересу до славістичних, україністичних питань, закриття окремих кафедр та осередків, адже припинено функціонування кафедри україністики в Ніредьгазькому інституті та викладання української мови у Дебреценському університеті.

Українські вчені підтримують наукові контакти також з Угорською академією наук, а саме Інститутом етнографічних досліджень Центру гуманітарних наук УАН, про що йдеться в одному із вказаних підрозділів. Нині це співпраця в рамках проекту «Національні, регіональні і локальні форми народної культури і суспільних трансформацій в Україні та Угорщині в XX–XXI ст.» (2010–2013) під керівництвом директору ІМФЕ ім. М. Рильського НАН України Г. Скрипник та директору Інституту етнографічних досліджень Центру гуманітаристики УАН Б. Балог. Однак, на

нашу думку, цей матеріал доцільніше було б вмістити в другому розділі, де йдеться про етнологію.

Задля змалювання ширшої картини угорсько-українських зв'язків в останньому розділі «Рецепція угорської літератури та культури в Україні» вміщено огляд бібліографії всіх угорських літературних та інших перекладів українською мовою, а також описано зміст альманаху «Україна–Угорщина», що вийшов двома частинами 2011 року у серії «Хроніка 2000» і вмістив низку цікавих статей з історичних, культурних, літературних, мистецьких та інших українсько-угорських взаємозв'язків.

Отже, підсумовуючи, слід сказати, що монографія Лесі Мушкетик «Славістичні студії в Угорщині: історія та сучасний стан» є ґрунтовним виданням з історії угорської славістики, її ширшої рецепції, яке узагальнює розлогі матеріали і допоможе ученим обох країн в осмисленні та поглибленні, уніфікації знань з даного терену культури і науки.

Вікторія Лебович

СТРАСЬ ЭВА: Ангел/Anioł в русско-польском сопоставлении: семантико-этнокультурный аспект. Тернополь: «Крок», 2013. 350 с.

Рецензируемая работа польского исследователя Эвы Стась, в которой рассматриваются вопросы, связанные со словами *ангел* и *anioł* русского и польского языков, вышла в свет в 2013 году. Автор книги считал основной задачей сопоставить образ ангела в православной и римско-католической религии. Заглавие книги явно отражает концепцию автора, так как аспект исследования намекает на связь с лингвокультурологией. В фокусе исследования Э. Стась стоит изучение языковой модели мира при помощи компаративного анализа важного понятия христианской религии. Образ ангела является общим элементом православной и римско-католической церкви. Выбор темы и главная задача исследования обусловлены как различиями между восточнославянскими и западнославянскими традициями, так и расхождениями между православием и католицизмом.

Концепция автора подтверждается исследователями, изучающими расхождения между традициями Востока и Запада. О. А. Корнилов (1994), В. В. Воробьев (1997) и В. В. Колесов (1999) рассматривают причины расхождения между концептами западной и восточной культуры. По их положению, несходства, отражающиеся в национальной ментальности, появляются и в категориях национального языка. При изучении специфических черт русской культуры В. В. Колесов указывает на то, что причиной различий между западной и восточной культурой являются разные духовные корни католической и православной религии. Определяя понятие национальной ментальности он подчеркивает то, что ментальность есть средство национального самосознания и способ создания традиционной картины мира, коренящиеся в категориях и формах родного языка.

При уточнении цели написания книги Э. Стась упоминает о том, что сопоставлением слов *ангел* и *anioł* в русском и польском языках выявляются специфические черты языковой картины мира в зависимости от содержания национальной культуры. По ее мнению, сопоставление русских и польских слов интересно тем, что слова, обозначающие общие понятия католицизма и православия, могут отражать несходные специфические черты вследствие разных культурных традиций.

Польский исследователь указывает на важный вопрос культурологии, отмечая, что *ангел* является важным образом не только христианской веры, но и иудаизма и ислама. Упомянутые факты отражают древние культурные контакты, которые обнаруживаются и при компаративном исследовании микролингвистического характера.

Изучение польским исследователем вопросов, связанных с языковой картиной мира, является важной задачей нового направления лингвистики, что подтверждается как деятельностью Г. Гиппера, Л. Вайсгербера, представителей польской лингвистической школы Й. Бартминьского, так и упомянутых русских исследователей. В венгерском языкознании изучению данной важной сферы лингвистики посвящены работы профессора Я. Баньчеровского и академика И. Ньюмаркаи.

Книга состоит из трех главных частей, в которых рассматриваются вопросы, учитывающие взаимоотношение между языком и культурой. Работа польского исследователя начинается с *Введения* под заглавием *Обобщенное представление об ангеле. Каким он является языковому сознанию* (с. 8), в котором автор рассматривает представления об образе ангела. Во вступительной части книги (*Ряд вступительных замечаний*, с. 9–16) затронуты расхождения между культурными традициями близкородственных народов. Э. Стрась подчеркивает роль получения результатов для представления ментальных особенностей носителей русского и польского языков в их отличиях и сходствах, как в национально-традиционной, так и в современной проекции, что имеет выходы не только теоретические (с. 11).

В части под заглавием *Очень коротко по поводу литературы об ангелах* (с. 17–22) автор книги дает тщательное описание литературы, связанной с данной специфической областью теологии и культурологии. При рассмотрении литературы упоминается о работах русских исследователей: «Книги об ангелах» С. Бернхейма (2001), «Ангелология» А. Лебедева (2004), «Лестница Яковля. Об ангелах» С. Булгакова (2005). В данной части читатель, интересующийся данной областью лингвокультурологии, получает важные сведения и о работах польских исследователей: «Śmierci tajemnicze wrota» (I. Borkowski, 2000), «Inskrypcje nagrobne z Pomorza» (K. Długosz, 1991), «Księga o aniołach» (H. Oleschko, 2002), «Anioł w literaturze i kulturze» (J. Ługowska, 2006), «Nazwy aniołów i diabłów w religijnym języku polskim» (E. Siatkowska, 2008), которые также свидетельствуют о повышенном интересе исследователей к данным вопросам культурологии.

Представленная в книге литература, свидетельствуя об углубленном изучении автором рассматриваемых вопросов, послужила теоретической основой для оформления концепции исследования автора. Э. Стрась тщательно проанализировала литературу данной проблемы и в ряде случаев предложила свои оригинальные положения.

В первой главе *Ангел на материале русского языка* (с. 23–136) рассматриваются вопросы предметно-понятийного значения слова, лексико-семантического поля имени *ангел*, представлены разновидности ангелов, изучен синонимический ряд слова *ангел*. Автор рассматривает происхождение основных названий ангела, занимается семантическими проблемами данной лексемы. В подзаглавии *Ангел как духовное существо* (с. 36–62) автор изучает существенные признаки трактуемого понятия. По ее положению, важнейшие черты религиозного образа – нематериальность, посланничество и воплощенное совершенство.

При толковании этимологии названий ангелов затронуты вопросы, отражающие культурные и языковые контакты. Во второй части первой главы *Ангельские воплощения* (с. 79–136) изучена антропоморфическая сторона данного круга вопросов. Заглавия этой части книги *Человек как воплощение ангела* (с. 79–87), *Человек*

как замещение ангела (с. 89–97), Человек – падший ангел (с. 111–113) выразительно намекают на соотношение с вопросами философии. Рассматривая проблемы возникновения антропоморфических мотивов, автор пользуется примерами, взятыми из художественной литературы.

В части *Формы, виды и образы ангела* (с. 122–138) рассматривается изображение ангелов в живописи и в скульптуре, которое непосредственно связано как с возникновением образа ангела, так и с изменением содержания понятия, которое в основном определяет закономерности их изображения.

В частях первой главы книги *Изображения ангела на фресках, иконах, картинах* (с. 130–131), *Скульптуры и фигуры* (с. 131–134) рассматриваются вопросы просветительского характера, представляющие знания, без которых трудно разбираться в изобразительном искусстве и воспринимать православные иконы, шедевры ренессанса и барокко. К сожалению, в XX веке эта часть общечеловеческой культуры была не доступна народным массам в социалистических странах по политическим причинам, вследствие чего в культурном сознании нескольких поколений возник огромный пробел в отношении многих вопросов духовной культуры. В рецензируемой книге упоминается об этих проблемах. Тщательное рассмотрение специфических вопросов культурологии в данной работе содействует изжитию недостатков образования, и обогащает знания о важном этапе формирования европейской культуры.

При трактовке представлений о характерных чертах и деятельности ангелов затронута проблема их иерархии, которая непосредственно связана с отражением действительности в религиозных понятиях, укоренившихся в древних мифах и верованиях Ближнего Востока. Автор книги дает точное описание иерархии ангелов, сопоставляя их русские и польские названия. Э. Стрась обращается к классическому делению мира ангелов Дионисия Ареопагита. По его делению, ангелы подразделяются на 9 чинов, группируемых в три лика с соответствующими названиями. К высшей иерархии относятся *серафимы, херувимы, престолы*, члены средней иерархии – *господства, силы, власти*, а к низшей иерархии принадлежат *начала, архангелы, ангелы*.

Этимологический анализ названий теологических терминов в части *Происхождение основных названий ангела* (с. 32–33) является важным достижением этой работы. При трактовке этимологии слова *ангел*, восходящего к греческому *αγγελος*, подчеркивается связь между названием и функцией этого религиозного образа. Автор, опираясь на «Этимологический словарь русского языка» М. Фасмера, подчеркивает тот факт, что названия ангелов, используемые в южнославянских и восточнославянских языках, были переняты из греческого языка, а первоисточником терминов стали древнееврейские слова. При этимологическом анализе слов *серафим* и *херувим* выдвигаются на передний план языковые и культурные контакты, упоминаемые польским исследователем. Э. Стрась рассматривает процесс распространения образа «ангел» в религии народов Европы и Ближнего Востока (с. 32). Слово *серафим* от др.-русск. *серафимъ* из греческого *Σεραφίμ* от др.-еврейск. *serāfīm* < *sārāf* ‘жечь’ (ФАСМЕР 3: 602). Этимология слова *херувим*: др.-русск. *херувимъ*, ст.-слав *херовим* из греческого *χερουβίμ* от др.-еврейск. *kerūbīm* < *kerūb* ‘херувим’ (ФАСМЕР 4: 234).

Этимологический анализ польских названий также предоставляет важную информацию о культурных и языковых контактах. Автор подчеркивает тот факт, что слово *anioł* восходит к чешскому *anjel*. Это объясняется тем, что христианство начинает распространяться в Польше в 996 году из Чехии. Э. Стрась указывает на то, что источником чешского слова *anjel* было латинское *angelus*, которое было перенято из греческого *angelos* ‘вестник, посол’ (с. 147).

Рассматривая трактовку образа *архангела*, исследователь обращает внимание на отмечаемые им культурные и языковые контакты и специфические вопросы ономастики. Автор книги, говоря о роли архангела в небесной иерархии, подчеркивает тот факт, что архангелы названы собственными именами. В христианских традициях упоминается о трех архангелах: *Михаиле*, *Гаврииле*, *Рафаиле*.

Число архангелов связано с историей христианской теологии. Несмотря на то, что известно учение о семи архангелах в канонических книгах Библии, в теологических работах сохранились только упомянутые имена. Учение о семи архангелах было отвергнуто, и возвратились к положению только трех архангелов по решению Римского собора при папе Захарии. Необходимо заметить, что в православии до конца XVII в. сохранялось учение о семи архангелах как в иконографии, так и в агиографии.

Данная проблема непосредственно связана с языковыми и культурными контактами, рассматриваемыми автором при трактовке этимологии теологических терминов. В иудейском апокрифе «Книга Еноха» (II век до н. э.) существуют семь архангелов: *Михаил* – главный ангел, *Архаил*, *Люцифер* – падший архангел, *Ураил* – властвующий над небесными силами, *Рауил* – подвергающий покаянием мир светил, *Сарил* – начальник над духами, *Гавриил* – страж Рая, и начальник над духами, оказывающими помощь людям. Учение о семи архангелах отражает роль праисточника древнееврейских религиозных традиций.

Необходимо указать на то, что древние еврейские верования о семи архангелах могут иметь связь с зороастрийским пантеоном и соответствуют семи планетным духам вавилян.

В Коране также упоминается об ангелах, так как вера в ангелов является важным элементом веры мусульманства. Названия и функция ангелов, упоминаемых Кораном, вызывают параллели с образами христианских и еврейских верований: *Джабраил* (Гавриил) – ангел-вестник, он передает Священное Откровение пророкам, *Микаил* – распределяет людям «ризк» (пропитание и благие вещи), *Исрафил* – ему поручено дуть в рог в судный день, *Израил* – ангел смерти, забирающий душу умирающего.

Собственные имена ангелов в древнееврейских памятниках (*Михаил* ‘подобный Богу’, *Гавриил* ‘сила Бога’, *Ураил* ‘огонь божий’, *Самил* ‘справедливость бога’, *Рафаэль* ‘Бог-исцелитель’) заслуживают пристального внимания с точки ономастики, так как они дают представление о возникновении собственных имен. При наименовании как живых лиц, так и мифологических образов важную роль играют основные признаки денотата, указывающие на свойства, характер или на его отношение к другому элементу действительности.

Во второй главе *Aniōt na materiale polskiego języka* (с. 137–245) рассматриваются семантические и этимологические вопросы, связанные с исследуемым образом католической религии. Автор представил сходные черты и функции, приписываемые ангелам по католическим традициям. Говоря об иерархии ангелов, исследователь указывает на то, что название *serafin* утратилось, несмотря на то, что многие польские мужчины носят имя *Serafin* (с. 147).

При трактовке специфических характерных черт, связанных с ангелом, автор приводит богатый материал, взятый из Библии и литературных произведений. Это наблюдается и в первой, и во второй главах книги (с. 36–63, 161–177, 177–187).

С точки зрения семантического исследования заслуживает внимания специфический аспект изучения вопросов, так как автор тщательно рассматривает лексико-семантические вопросы, связанные с анализируемыми словами (с. 248–255).

В третьей главе *Ангел/Аніоґ в сопоставленіи* (с. 246–312) автор суммирует важнейшие семантические и культурологические проблемы исследуемой темы. В этой главе акцентируются сходства и различия между русскими и польскими традициями, связанные с проанализированным мотивом христианской теологии, глубоко укоренившимся в славянском народном сознании. Чрезвычайно интересно сопоставление народных верований, рассмотренных в главе *Ангел/Аніоґ в народных представлениях и верованиях* (с. 305–312), которое указывает на расхождения между верованиями восточных и западных славян.

Литература, изложенная к книге, включает более 60 работ русских и польских исследователей, изучающих данную специфическую тему культурологии. Использование литературы при трактовке конкретных вопросов свидетельствует о доскональном анализе проблемы и об осведомленности автора.

В заключение необходимо сказать о том, что верный методологический подход позволяет автору настоящей книги создать целостную концепцию трактовки изученных вопросов. Многосторонний анализ вопросов связан с необозримым обилием рассмотренного фактического материала и комплексным изучением проблем с учетом диалектической связи между культурой и языком.

Имре Пачаи

RUBIO Enrique Gutiérrez, FALKOWSKA Marta, KISLOVA Ekaterina, STĘPIEŃ Marzena (Hrsg.): **POLYSLAV 17. Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik.** (Die Welt der Slawen. Sammelbände 53.) München–Berlin: Verlag Otto Sagner, 2014. 252 p.

The 17th European linguistic conference on Slavonic studies entitled ‘Polyslav’ was held at the Taras Shevchenko University in Kiev from 11 to 14 September 2013. Altogether 60 participants mainly from Bulgaria, the Czech Republic, Germany, Hungary, Poland, Russia, Serbia, Slovenia, Spain, Switzerland, and Ukraine took part, including doctoral students and the younger generation of philologists, teachers, translators, and grammar scientists. The book reviewed here contains 30 thoroughly proofread papers presented at the conference written in English, Russian, Polish, Ukrainian, and Ruthenian. The following major areas of research received special attention: semantics, historical semantics, methodology, syntax, translatology, word formation, the history of language, aspectology, pragmatics, cultural history, discourse analysis, and text analysis.

As shown in the above list, the articles of the book are dealing with various issues therefore it is actually impossible to find an organizing principle, which could be used to describe the present volume. This is the main reason why I merely confine myself to a brief listing of the articles. However, I will say a few words in some cases about their content as well.

The first article of the book written by Piotr Batko and entitled ‘Can we speak of a sexual meaning of the language unit *pragnąć*?’ (pp. 1–6) is a semantic analysis. This article is followed by the Polish-language paper of Katarzyna Bednarska (pp. 7–13), which deals with the stereotypical perceptions of roles in textbooks for Polish and Slovene as a foreign language entitled ‘Who should cook and who should earn money?’. The topic of the third paper (pp. 14–23) is the semantic development of the “left–right” opposite pair, from reconstructed ancient Indo-European, through ancient Slavic, to the modern Serbian language.

This is an article on historical semantics written in English. The fourth paper, the author of which is Vira Berkovets (pp. 24–31), focuses on the classification of Ukrainian folk spells and the general features of their structure. The language of this paper is Ukrainian.

The author intended the next paper (pp. 32–38) entitled ‘Linguistic aspects of translation of the Old Testament’s Sapiential Books in the 13th-century Slavic Prophetologies (through the example of Prov. 9: 1–6)’ as a contribution to the study of the history of translations of the Old Testament’s Sapiential Books into Old Church Slavonic. This well-researched article was written in Polish by Zofia Brzozowska. The sixth paper (pp. 39–45) also deals with the history of translation issues. It is concerned with the methods used for the translation of Greek infinitive constructions in the Gospel of Luke with commentaries by Theophylact of Bulgaria.

Joanna Getka’s paper ‘Morphology of the 18th-century *simple parlance*’ (pp. 46–52) addresses specific aspects of the profile of the morphology of the “Simple Parlance”, recorded in the texts that were printed in Basilian’s typography in Pochayov in the 18th century. Marija Ivanyc’ka deals in her paper (pp. 53–62) with Slavisms occurring in the works of German-speaking writers who lived in Galicia and Bukovina, and particularly with those occurring in the short stories written by Leopold von Sacher-Masoch. She gave her paper the title ‘Slavisms as a problem of translation: German–Ukrainian translation’. The next paper (pp. 63–73) written by Monika Jabłońska investigates new prepositional analytical constructions which exist alongside their synthetic dative counterparts in the present-day Polish language. The title of the paper is ‘Analytical variant forms of dative constructions in Polish’.

Anna Kisiel’s article, which is the tenth in the order, presents four particles of the Polish language. The main analytical part of the article shows the differences in the usage and in the semantics of these four particles. The eleventh article entitled ‘Ukrainian pronunciation of the 18th-century Russian clergy’ (pp. 84–91) deals with issues of the retention of their Ukrainian pronunciation by those representatives of the 18th-century Russian Orthodox Church who were Ukrainians by origin. The author of the next paper (pp. 92–100), Ksenia Komarova focuses on the methods used for translation from German into Russian through the example of the translation of *Memorabilia Europae* by Sergey Savvich Volchkov, an eminent translator of the 18th century. In Piotr Krężel’s paper entitled ‘Educational paths of the Serbs in the 18th century’ (pp. 101–107), particular emphasis is placed on education (schools, course books, personal and academic journeys) in the Early Modern Era. The author shows the main trends in teaching during that period and pays attention to the problems of structuring course books. In the next paper (pp. 108–116) written by Jana Macurova and entitled ‘Russian–Czech interferences in the Czech speech of the Russian-speaking inhabitants of Prague’, the primary attention is paid to the theory and the practical analysis of interferences in the field of lexis.

The aim of the following paper (pp. 117–124) is to study the semantics of the primary vocalic interjections of the Ukrainian language. Olena Melnyk, the author of the paper, investigates all possible current meanings of the four primary interjections of the Ukrainian on the basis of literary texts and focuses on the ways and methods of their approbation and verification. In the next article, the author presents the hierarchic relations in the agricultural lexis of the Ruthenians in Vojvodina. This work (pp. 125–131) entitled ‘Hyperonymical and hyponymical relations in the agricultural lexis of the Ruthenians in Vojvodina’ was written by Alexander Mudri. The following article (pp. 132–139), whose author is Natal’ja Nikolenkova, deals with the techniques for rendering toponyms in 17th-century translations practice.

Ildikó Pálosi's interesting article (pp. 140–147) – the only paper devoted to aspectology in the present volume – entitled 'The ways of expressing repetitive meanings in Russian' examines the repetitive semantic field in Russian, presenting its connections with other semantic fields (e.g. iterativity) and its internal structure. The subject of Aleksandra Potocka's paper (pp. 148–154) is a semantic description of the Polish word *talent*. The analysis carried out by the author is based on the present and past use of this word in the Polish language. The following paper entitled 'On literality and literal sense' (pp. 155–164) by Sebastian Przybyszewski is devoted to some problems concerning the juxtaposition of literal and non-literal sense. Olga Saprikina's paper (pp. 165–173) written in Russian is devoted to the famous Slavonic scholar, historian, philologist, public figure, and pedagogue V. I. Lamansky (1833–1914). The title of the paper is 'The academician V. I. Lamansky as a researcher of Slavic philology and history'.

The next paper (pp. 174–184) entitled 'Expressive forms derived from kinship terms' by Natalia Siudzińska consists of two parts: the first part presents some general information about the class of expressive forms derived from proper names, whereas the second part describes the mechanism of the derivation of expressive forms from kinship terms in the Polish language. The subject matter of Marzena Stępień's article (pp. 185–194) is the prosodic properties of the parenthetical expressions in the Polish language. The next article (pp. 195–200) written in Russian by Svetlana Terechova deals with an overview of the usage of data of modern approaches in linguistics and the theory of translation focusing on multi-paradigm translator's text analyses. The title of the paper is 'Modern approaches in linguistics and the theory of translation'. The twenty-fifth paper (pp. 201–211) entitled 'Adversative conjunctions in Bulgarian colloquial speech' examines the role of the adversative conjunctions such as *ama*, *ami*, *pak*, etc. in Bulgarian. The author of the article is Radoslav Tsonev. Magdalena Wanot-Miśtura's paper (pp. 212–218) written in Polish presents the foundations of the structure clarity index, which is a word-formation instrument showing to what extent it is easy to determine the content of an abstract paradigm of a certain semantic group. The article is entitled 'Directions of denominal derivation through the example of selected semantic groups'. This article is followed by a study (pp. 219–231) by Aneta Wysocka entitled 'Syntactic iconicity of journalistic expression'.

The next paper (pp. 232–238) written by Joanna Zaucha presents the linguistic interpretations of the meaning of degree words in the Polish language. Its title is 'Linguistic approaches to the semantics of degree words'. Marta Zuchowicz examines in her paper (pp. 239–244) the syntactic and semantic characteristics of two Polish verbs belonging to the semantic field of memory: *pamiętać coś komuś* 'to remember sth sb has done' and *zapomnieć coś komuś* 'to forget sth sb has done'. The thirtieth and – at the same time – last paper (pp. 245–252) of the book under review is a study written by Tetjana Zhyhun. Its main purpose is to elucidate the morphemic status of some interfixes in the structure of adjectives in the Ukrainian language. This paper is entitled 'Interfixes in the system of morphemic units'.

To sum up then, the book is an exposition of many intricate problems concerning several branches of Slavonic linguistics and cultural history. Many interesting observations are made, based on rich collections of examples from the Slavonic languages. Footnotes contain extension of points treated in the main text of the articles. The book constitutes a significant increase in published information on Slavonic linguistics – an increase which provides much that is likely to be of value not only to students but also to linguists whose field of research is related to Slavonic languages.

Péter Pátrovics

Бычкова М. Е. (ред.) **Рукописный трактат «О коронах» начала XVIII в.: Памятник русско-венгерских культурных связей – „A koronákról”: egy XVIII. század eleji kézirat, az orosz–magyar kulturális kapcsolatok dokumentuma.** Москва: ИРИ РАН, Pécs: Pécsi Tudományegyetem, 2013. 255 p.

25–26 сентября 2014 г. в рамках конференции «Репрезентация власти в Средней и Восточной Европе XI–XVIII веков» состоялась презентация книги «Рукописный трактат „О коронах“ начала XVIII в.: памятник русско-венгерских культурных связей», которая явилась результатом сотрудничества историков из России (М. Алешина, О. И. Хоруженко, Э. И. Амерхановой) и Венгрии (М. Фонт, Э. Шашалми, Т. Ботор). Сама рукопись хранится в фонде отдела рукописей и редких книг Научной библиотеки им. Н. И. Лобачевского Казанского (Приволжского) федерального университета. Издатели книги – Институт российской истории Российской академии наук и Печский университет в Венгрии. Особого внимания заслуживает тот факт, что возобновление интереса к этой рукописи связано с 35-летием возвращения венгерской короны в Будапешт из США, оказавшейся там после Второй мировой войны.

Задачей рецензента в первую очередь является ознакомление читателя с содержанием и структурой книги. Рецензируемая монография состоит из двух пропорциональных по объему частей: первая включает научные статьи по данной тематике, а вторая – оригинальный текст русского рукописного трактата. Неотъемлемая часть рецензируемой книги – развернутый научно-справочный аппарат, позволяющий читателю свободно ориентироваться в тексте источника, который содержит порой трудные для понимания цитаты, собственные имена, топонимы.

Предлагаемая вниманию читателя публикация ценного источника, относящегося к истории российско-венгерских культурных связей, представляет собой перевод оригинала венгерского происхождения. Оказалось, что перед нами перевод опубликованной в 1712 году книги венгерского ученого Мартина Шмейцеля «*Commentatio historica de coronis*», в которой автор подробно излагает историю регалий монархической власти в Европе с древности до начала XVIII в. Русский перевод, опубликованный в 1712 г. в книге Мартина Шмейцеля, предположительно был осуществлен в начале 1710-х гг., в ходе подготовки мероприятий, предшествовавших принятию Петром I императорского титула.

К печати текст рукописи был подготовлен М. Алешиным. Публикацию сопровождают три исследовательские статьи: научное описание рукописи осуществили научные сотрудники Казанского университета Э. И. Амерханова и М. Алешин, венгерские же историки взяли на себя исследование текстологии трактата, поиск оригинала и составление научного комментария.

Вводный материал профессора М. Фонт из Печского университета (*Корона, коронация, концепция короны в Венгрии*) посвящен вопросу о регалиях королевской власти в венгерской культуре Средневековья и Нового времени. Венгерский историк уже во вводной части своей статьи подчеркивает, что русская рукопись о коронах по общему признанию имела актуальное значение во время правления Петра Великого. Кроме этого, можно предположить, что неизвестный нам переводчик трактата Мартина Шмейцеля, по всей вероятности, был близким к царскому двору интеллигентом, приветствовавшим царскую политику «сближения» с Европой, который и обнаружил трактат Мартина Шмейцеля, опубликованный в 1712 году в Йене. Особое внимание М. Фонт уделяет и тому совпадению, что повествование о венгерской короне и в латинском, и в русском тексте составляет особый раздел, помещенный

в конце произведения. Эту часть трактата переводчик сократил в меньшей степени, чем все произведение в целом.

В дальнейшем читатель получает возможность ознакомиться с первым научным трудом о венгерской Священной короне, с трактатом Петера Леваи «De sacrae coronae regni Hungariae ortu, virtuta, victoria, fortuna...», опубликованным в 1613 году в Аугсбурге. Исходя из того факта, что русский переводчик придал латинскому *de Rewa* общепонятную форму *дерево*, можно предположить, что переводчик был знаком с трудом Леваи и пользовался только компиляцией Шмейцеля.

Исследуя представления, связанные с короной как предметом, профессор не только прослеживает основную проблему отсутствия единого мнения среди ученых и в наши дни относительно происхождения известной ныне короны, но и подчеркивает факт недостатка доказательств того, что какой-либо из элементов короны имел бы отношение к королю Святому Иштвану. В то же время, выделяет Марта Фонт, не вызывает сомнений, что выражение «Священная корона» впервые встречается в грамоте короля Бела IV в 1256 г.

В следующей части своей статьи автор вводит тему необходимых критериев законности венгерской коронации и особое внимание уделяет традиции, по которой к концу эпохи Арпадов коронация стала легитимной исключительно в случае соблюдения трех условий: проведения коронации в Секешфехерваре, участия эстергомского архиепископа, как проводившего церемонию церковного иерарха, а также наличия Священной короны как символа коронации.

Марта Фонт рассматривает в своей работе проблему концепции Священной короны и анализирует исторический процесс XII века, во время которого появился и утвердился применительно к короне эпитет «священная», а также корона как символ королевской власти отделилась от личности короля. Исследователь сделала вывод, что на самом деле параллельно с сословным строем сложилась и к XV в. получила стройное оформление концепция Священной короны, суть которой состояла в том, что корона является воплощением венгерской государственности.

Во второй статье сборника (*Источник русской рукописи, предположительные обстоятельства ее создания и ее политическое значение*) рецензируемой книги профессор Эндре Шашхалми уделяет особое внимание деятельности автора латинского текста Мартина Шмейцеля и его произведениям. По мнению венгерского исследователя, уникальность трактата Мартина Шмейцеля с точки зрения русско-венгерских связей состоит в том, что он рассмотрел в частности и правовую сторону претензии Петра Великого на титул императора. Вместе с этим автор трактата высказал мнение, которое могло бы быть взятым на вооружение российской стороной для доказательства легитимности претензии царя Петра I на международной арене. В то же время, по убеждению Эндре Шашхалми, можно предположить, что Шмейцель на самом деле писал это произведение по заказу.

Сравнивая структуру русского и латинского трактатов, профессор акцентирует очевидные взаимосвязи между ними, так как структура русской рукописи с минимальными отклонениями повторяет структуру трактата Шмейцеля. Исходя из этого замечания, автор статьи приходит к выводу, что на самом деле русская рукопись представляет собой упрощенный, освобожденный от точных ссылок вариант соответствовавшего научным нормам, снабженного ссылками трактата Шмейцеля, написанный для «будничного использования», в практических целях.

В данной статье читатель получил возможность ознакомиться и с творчеством Шмейцеля, ведь «*Commentatio historica de coronis*» не единственное его произведе-

ние, затрагивающее русскую тему, а именно в 1722 г. он опубликовал работу «*Oratio inauguralis de titulo imperatoris, quem Tzaarus Russorum sibi dari preatendit*», поводом для публикации которой стало наделение в 1721 г. Сенатом царя Петра I титулом «Императора Всероссийского». Исследуя проблему легитимности требования Петра именовать его императором, Шмейцель приводит исторические факты относительно того, что ранее в европейских странах титул *царь* уже переводился на латинский язык словом *император*, таким образом, титул Петра как Императора Всероссийского не затрагивает достоинства императора «Священной Римской империи» германской нации.

В работе Эндре Шашхалми встречаем подробный анализ развернутого и в трактате Шмейцеля и в его русском переводе описания корон монархов и их значение для России. По замечанию профессора, и автор трактата и его переводчик уделили большое внимание происхождению и видам корон вообще, в том числе и монархическим коронам. По убеждению Шмейцеля, нет сомнений, что короли возлагали на себя закрытые короны в подражание Императорам, и если монархи носили закрытые короны, то минимум то же самое полагалось и монарху, титулованному Императором.

В контексте анализа трактатов Эндре Шашхалми подчеркивает, что в XVI веке в области королевской символики наблюдалась т. н. «волна империализации», а в XVII веке под влиянием Жана Бодена суверенитет стал центральной проблемой в политической литературе. По мнению венгерского историка, самая важная с политической точки зрения часть трактата Шмейцеля (а также и русского источника) находится в 25-й главе о коронах европейских монархов того времени – вместе с иллюстрациями монархических символов. В описании корон прослеживается место различных государей в XVI–XVII вв. на иерархической лестнице, определявшееся рангом их титула (император, король, князь...), древностью и формой государственного правления (монархия или республика).

Сравнивая трактат Шмейцеля с текстом русского переводчика, профессор отметил некоторые различия. Во-первых, список корон в русской рукописи отличается от списка в «*Commentatio*» тем, что в первый непосредственно после шотландской короны была включена «коронная шапка» московского царя; а во-вторых, у Шмейцеля за описанием королевских корон следует раздел под названием «О головных украшениях других высших властей», которые, не именуясь королями, все же располагали рангом власти, приравнивающим их достоинство достоинству Королевского Величества. Первое место в этой специальной иерархии занимает коронационная шапка русского царя. Такая классификация, подчеркивает историк, была совершенно неприемлема для русских, поэтому в «Рукописном трактате „О коронах“ начала XVIII в.» шапка Мономаха фигурировала не в этой категории, а среди корон европейских королей на очень почетном месте, после шотландской короны, для автора русской рукописи включение шапки Мономаха в группу королевских корон было в значительной степени вопросом престижа.

Перу О. И. Хоруженко из Института российской истории Российской академии наук принадлежит в книге небольшой раздел без заглавия о принятии Петром императорского титула, а также титулов «Отец Отечества» и «Великий», которыми Сенат наделил Петра 22 октября 1721 г. Российский историк подчеркивает, что военные успехи царя и предпринятое по его инициативе издание на русском и немецком языках грамоты 1514 г. императора Максимилиана I Василию III, в которой московский великий князь упоминался «великим государем цесарем», как в равном с императором Священной Римской империи статусе, как бы обеспечили царю новые титулы.

Э. И. Амерханова и М. Алешин, исследовав палеографические особенности рукописи, и изложили принципы публикации. Из статьи этих авторов выясняется, что публикуемая рукопись поступила в Научную библиотеку им. Н. И. Лобачевского КФУ в 1848 г. в качестве дара университету от коллежского советника И. Г. Калашникова. Авторы обращают внимание читателей на то обстоятельство, что публикуемый источник возник непосредственно после реформы кириллического алфавита, предпринятой Петром I в 1710 году. Кроме этого, отклонившись от предписаний «Правил» 1990 г., публикаторы сочли целесообразным сохранить вышедшие из употребления буквы. Задача публикации трактата «О коронах» – максимально корректное, полностью отражающее особенности рукописи, пригодное для цитирования воспроизведение ее текста, которое сопровождается развернутым научно-справочным аппаратом, позволяющим читателю свободно ориентироваться в тексте источника, содержащего порой трудные для понимания цитаты, имена собственные, топонимы.

Во второй части опубликованной книги, помимо представленных выше историко-ведческих и историографических статей, представлен также и «Рукописный трактат „О коронах“ начала XVIII в.: памятник русско-венгерских культурных связей», текст которого воспроизводится побуквенно, без замен.

Рецензент полностью согласен с ректором университета г. Печ профессором Йожефом Бодишем, который в обращении к читателям рецензируемой книги указал, что это двуязычное издание знаменует собой новое общее явление русской и венгерской истории, которое может послужить и исходным пунктом будущих совместных научных проектов. Это высказывание можно дополнить тем, что то небольшое количество работ, посвященных данной теме, уже само по себе наводит на мысль о необходимости более подробной проработки этой области историковедения. Уникальность сборника заключается в том, что с точки зрения российской истории «Трактат о коронах» добавляет новый аспект в интерпретации «приближения» Петра Великого к Европе. Обозревая основную идею этого издания в целом, можно даже установить, что история России и Венгрии – и других европейских стран – показывает, что короны считались одним из важных символов правителей.

В заключение автор рецензии не может удержаться от изложения собственного мнения: бесспорно, что венгерские и российские коллеги этим изданием внесли ценный вклад в изучение монархических символов и русско-венгерских культурных связей. Наша рецензия не может быть завершённой, если не отметить помимо исследовательской ценности и практическое значение данной книги, а именно эта двуязычная монография может стать прекрасным учебным пособием для студентов России и Венгрии.

Беата Варга